

Predigt über 2. Korinther 12, 1-10

5. Sonntag nach Trinitatis – 30. Juni 2024 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit. Und wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich nicht töricht; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört. Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn, wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Nachfolger gesucht! Der heutige Sonntag berichtet, wie Jesus Christus Menschen in seine Nachfolge ruft, dass sie IHN in dieser Welt abbilden und verkündigen. Im heutigen Evangelium vom Fischzug des Petrus setzt ER Petrus zum Menschenfischer ein. Nachfolger folgen ihrem HERRN und Heiland, treten in seine Fußstapfen und handeln, denken und leben so wie der HERR selbst.

Ein Nachfolger Jesu liebt alle Menschen, hilft und steht ihnen bei. Aber was ist, wenn es in meinem Herzen weniger götig zugeht und dunkle Gedanken die Liebe behindern?! Ein Nachfolger des HERRN stiftet Frieden, wo er nur kann. Aber was ist, wenn mein Herz friedlos ist und keinen Frieden findet?! Ein Nachfolger Christi setzt sich für Gerechtigkeit in der Welt ein, achtet auf Verachtete, Notleidende und Ausgestoßene. Dann aber fehlt mir die Kraft und der Mut! Ein Christ verlässt sich in allen Dingen auf Gott und widersteht den Stürmen des Lebens. Ich aber breche ein, zweifle und stoße immer wieder an meine Grenzen.

Wahrhaftig: die Nachfolger Jesu befinden sich nicht auf dem Triumphzug zum Himmel mit lauter Freuden und Glücksmomenten, sie leben nicht auf Wolke 7, noch nicht im Himmel. Sie leben vielmehr mitten in den Niederungen dieser Erde, und doch schon im Himmel!

Nachfolge – das heißt: mit der Gnade Gottes angefüllt randvoll bis oben hin sind wir jetzt schon selig in allem Leide.

Ein Nachfolger ist mit der Gnade Gottes angefüllt!

In Korinth machten die so genannten Pneumatiker dem Apostel Paulus das Leben schwer. Sie meinten, dass ein Christ – so er denn wirklich ein Christ ist – sich durch eine besondere Lebensweise und durch besondere Geistesgaben als Christ ausweisen müsse. Wer zu Gott gehört, dem ist Gott auch begegnet in einer besonderen Vision. Das gilt natürlich in einem höheren Grad für den Apostel Gottes. Wer zu Gott gehört, der strotzt nur so von Kraft und Glauben.

Aber wie kläglich erscheint dagegen der Apostel Paulus! Man warf ihm vor: *„Du bist unzuverlässig und leichtfertig. Deine schriftlichen Worte sind tiefgehend und schwer, aber Deine Predigten sind schwach und leer. Körperlich bist Du ein kleiner Wurzelzweig, keine charismatische Figur und kannst auch keine auffälligen Geistesgaben vorweisen. Als Apostel des HERRN müsstest Du, lieber Paulus, von geistlichen Himmelsreisen erzählen können. Dir fehlen einfach die höheren Weihen und die Erkenntnisse. Du bist nicht geistlich, sondern weltlich, irdisch gesinnt!“*

Wir modernen Menschen können mit Mystik und Versenkung der Seele, mit Ekstase und Entrückungen im Geist wenig anfangen. Solche Leute schickten wir eher zum Psychiater.

Und doch sind diese außergewöhnlichen Dinge irgendwie interessant und anziehend. Sie berühren zu tiefst unser Innerstes, das sich nach Ruhe, Frieden und Geborgenheit sehnt. Einmal dem Alltäglichen ent-

schwinden und in den Himmel fahren, einmal den Problemen und Sorgen entfliehen und abheben, einmal dem Dunkel entkommen und das Glück im hellen Licht genießen! Heraus aus dem täglichen Leben und hinein in eine andere schönere Wirklichkeit!

Diese Sehnsucht nach glücklicheren Zeiten, nach kleinen Himmelsreisen taucht heute in unterschiedlichen Weisen auf. Vielleicht auch bei Euch?

Wie oft meldet sich in uns der Gedanke, dass wir doch etwas von der Nähe Gottes spüren müssten! Warum merke ich nicht hautnah, dass ER mich trägt. Warum bekomme ich keine Gänsehaut, wenn ER beim Heiligen Abendmahl leibhaftig in mir einzieht – hier an dieser heiligen Stätte, wo Gott gegenwärtig ist und handelt?

Warum spüre ich IHN nicht in meinem Alltag – gerade dann, wenn ich nicht weiterweiß und am Ende bin? Ja, mit einer Erleuchtung oder einem himmlischen Gefühle wäre mir geholfen!

Oder in manchen christlichen Kreisen berichte man von Bekehrungserlebnissen: „*Gott ist mir erschienen. ER hat sich mir in den Weg gestellt und mich berührt. Ich kann nicht anders, ich muss IHM folgen!*“ Wunderbar, wer solches erlebt hat.

Aber es wird gefährlich, wenn solche Erlebnisse verallgemeinert und zu einem Kennzeichen des Christen gemacht werden: wer ohne besondere geistliche Erfahrungen ist, dem fehlt etwas zum wirklichen Christsein. Gefährlich, wenn der Mensch darauf seinen Glauben gründet nach dem Motto: Gott muss mich ja liebhaben, ER ist mir direkt begeben.

Wahrhaftig, Visionen und Offenbarungen, geistliche Erlebnisse gibt es. Aber das hat mit dem Christsein wenig zu tun. Der Apostel Paulus antwortet den Korinther: „*Auf das Außergewöhnliche kommt es nicht. Aber wenn Ihr unbedingt meint, dass ein Apostel solche Erscheinungen haben müsste, na gut, dann will ich Euch davon berichten. Es bringt und nützt nichts: es war vor 14 Jahren, da wurde ein Mann entrückt in den 3. Himmel und in das Paradies, er hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.*“

Der Apostel deutet nur an, er erzählt von sich wie von einer anderen Person, schlicht und zurückhaltend. Er berichtet nur wenig und lässt eigentlich alles im Dunklen. Denn das, was er erlebt hat, das geht nur Gott und ihm etwas an. Gott hat ihn entrückt, wörtlich „*geraubt*“. Paulus kann überhaupt nichts dazu. Alles liegt im souveränen Willen und Handeln Gottes begründet. Da gibt es keine Bevorzugung oder Methoden, keine Techniken oder Übungen, womit wir Ähnliches erreichen könnten. Jesus Christus hat in dieser besonderen Weise an ihm gehandelt. So wollte es der HERR! Mehr ist nicht zuzusagen!

Jesus Christus handelt. Jesus Christus wirkt. Der Mensch ist und bleibt immer nur Objekt: ein Sünder, der von Gott nichts zu erwarten hat. Da ist nichts einzuklagen oder zu verdienen. Wir sind leere Gefäße, die ER mit seiner Gnade füllt.

Habt Ihr das verstanden? Unser Christsein hat zunächst nichts mit uns zutun, was wir sind oder fühlen oder bewirken. Wir können an unserem Erleben oder Empfinden nicht ablesen, wie der heilige Gott zu uns steht. Also nicht nach dem Motto: „*Geht es Dir gut, dann hat Gott Dich gesegnet! Geht es Dir schlecht, dann ist Gott gegen Dich! Hast Du den Himmel gesehen, dann hat Gott Dich besonders lieb!*“

Nein! So nicht. Im Gegenteil: „***Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch Nacht!***“ Wie Gott der HERR zu Dir steht, das kannst Du nur am Kreuz Jesu bestaunen! Dort hängt Dein Heiland, den der heilige Gott für Dich in den Tod dahingegeben hat. Für Dich – damit Du nie ohne IHN leben musst. Das Trennende ist beseitigt, die Schuld ist vergeben, Deine Vergangenheit ist durchkreuzt, das Neue liegt vor Dir – das Leben bei Gott jetzt im Glauben und dann im Schauen.

Liebe Schwestern und Brüder! Lassen wir IHN ans Werk, dass ER uns füllt mit seiner Gnade randvoll bis oben hin. Stellen wir uns in den Strahl seiner Gnade!

Denn Christus will die dunklen Stellen in unserem Leben erhellen. Die Situationen, mit denen wir nicht zurechtkommen und überfordert sind, will ER in die Hand nehmen. Deine Schwachstellen und Lücken will ER füllen mit seiner Kraft und Gnade.

Gnade – das bedeutet „*Herablassung*“, dass Gott der HERR bei uns ist. Der Heilige bei Unheiligen, der Ewige bei Sterblichen, der Allmächtige bei Schwachen. Gott bei uns – jetzt schon!

Jetzt schon sind wir selig, aber noch nicht vollendet.

Jetzt schon! In unserem Schriftwort redet der Apostel Paulus von seiner Entrückung in den 3. Himmel. Er unterscheidet zwischen seinem Leben hier auf der Erde und seinem zukünftigen Leben im Himmel. Er

hat das Paradies gesehen, er war dort – vielmehr ist er dort. Diesen zukünftigen Menschen gibt es jetzt schon, er ist da, verborgen und unscheinbar, aber wirklich und tatsächlich.

Liebe Schwestern und Brüder! Hier beschreibt der Apostel Paulus die Folgen der Heiligen Taufe. Wenn wir unsere Taufe ernst nehmen, so gilt das auch für uns. Wir sind durch die Taufe in das Christus-Schicksal hineinverwoben: mit Christus sind wir gestorben, in dem Wasser der Taufe sind ersäuft worden und zugleich mit Christus auferstanden, damit wir in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewig leben.

Einige Kapitel zuvor schreibt Paulus: „**Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden!**“ Dieser neue Mensch ist wirklich da. Wir haben jetzt schon das ewige Leben, auch wenn wir es noch nicht erkennen, noch nicht fassen und spüren. Wir sind aber Glieder am Leib Christi, wir sind mit IHM unzertrennbar verbunden und hängen an IHM wie eine Rebe am Weinstock. Der Apostel Paulus bekennt: „**Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir!**“

Liebe Schwestern und Brüder! Wir leben jetzt schon im Paradies bei Gott, jedoch noch nicht vollendet. Unser Doppelgänger, der neue Mensch lebt - wo denn sonst als bei Gott im himmlischen Paradies. Mehr noch: wir sind im dritten Himmel, von dem der Apostel den Korinther berichtet. Im Judentum ist damit der Thronsaal Gottes gemeint, den wir heute – jetzt – hier im Gottesdienst erleben. Jetzt feiern wir mit allen Engel und Gläubigen aller Zeiten und Orte das Fest Gottes bei IHM. Wir loben und singen IHM. Wir begegnen dem unnahbaren, ewigen Gott. Wir hören und empfangen IHN. ER bei uns sündigen, vergänglichen Menschen - der heilige Gott!

Das ist Gnade, die uns jetzt in dieser Zeit bestimmt. Wie auch immer unser Leben aussieht und was auch immer wir erleben, diese Gnade trägt, sie trägt uns hindurch und schließlich hinüber!

Jetzt, in der Zeit, liebe Schwestern und Brüder, ist diese Gnade wirksam. Der HERR Jesus Christus sagt zu Paulus: „**Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!**“ Die Gnade – sie ist genug und kommt, wörtlich: „*in den Schwachen zur Vollendung!*“

Noch sind wir nicht im Himmel, sondern auf der Erde und erleben Nöte und Schwierigkeiten, Sorgen und Ängste. Noch begegnet uns Gott verborgen und wunderbar. Aber es ist Gott der HERR!

Gerade dann, wenn wir nicht weiterwissen und alles hinwerfen möchten, wenn wir einfach nicht mehr können und unsere Grenzen spüren, dann ist Christus immer noch stärker: ER steht zu uns, steht neben uns, wirkt in uns. Bald sehen wir ein Licht in der Dunkelheit, ein Weg tut sich auf in dem HERRN.

Das ist etwa so: wir stehen an einem Abhang, hinter uns die Bedrohung, vor uns der Abgrund. Gehen wir im Vertrauen weiter, denn wir können niemals tiefer fallen als in seine allmächtigen Hände. Seine Gnade gilt: Christus ist da!

Ein anderes Bild: wir gehen über eine Brücke. Plötzlich wird es dunkel, wir sehen unsere Hand nicht mehr vor Augen, wir verlieren den Boden unter den Füßen – und doch erreichen wir das rettende Ufer. Denn seine Gnade bleibt: Christus hat uns hinübergetragen!

Total, ganz und gar sind wir gefüllt mit seiner Gnade. Sie gilt. Sie bleibt. Sie ist genug! Besseres kann uns nicht widerfahren, als ein solchen Gott und Vater zu haben. Nur hören müssen IHN und füllen lassen. Und das geschieht hier im Gottesdienst durch das hörbare und schmeckbare Wort Gottes.

Als der Apostel Paulus seine Nöte Gott vorlegte und sich nichts änderte, sprach Gott zu ihm. So – durch sein Wort – füllt ER uns mit seiner Gnade. So schafft ER in uns die Gewissheit seiner heilvollen Gegenwart. So rührt ER unser Herz an mit seiner Kraft und Liebe.

Lieber Christ, der Du leiden musst und nicht weißt, was der morgige Tag dir bringt: höre und glaube, Gottes Gnade ist in Dir mächtig. Denn Du bist Gottes Kind und hast Christus. Darum gilt: Du wirst leben trotz aller Unwägbarkeiten jetzt im Glauben und Deinem Schauen! Die Gnade ist Christus ist alles!

Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)